

Nationalpark
Kalkalpen



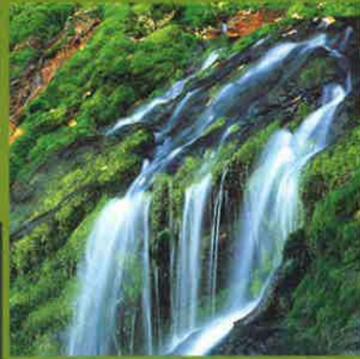
Die Geschichte dahinter.

Die Leute dahinter.

Und die Zukunft.



Das gesamte Projekt Nationalpark Kalkalpen umfasst 600 Quadratkilometer Landschaft im Süden von Oberösterreich – im Toten Gebirge, im Warscheneck und der Bosruckgruppe in den Haller Mauern. Gebiete zwischen Bad Ischl und Windischgarsten – die als alpiner Hochkarst bezeichnet werden. Das Projekt stößt damit ins Zentrum der Nördlichen Kalkalpen vor – eine der größten Karstlandschaften und Trinkwasserreserven Europas.



Den großen Plateaugebirgen sind nördlich niedrigere vorgelagert – das Sengengebirge und das Hintergebirge, die den ersten Planungsabschnitt des Nationalparks bilden. Von der Fläche her etwa ein Viertel des Projektes.

Im ersten Abschnitt geschützt werden

- das Reichraminger Hintergebirge, ein Mittelgebirge, bis zu 1.700 Meter hoch, fast zur Gänze von Wald bedeckt, von eindrucksvollen Dolomitschluchten durchzogen.
- das Sengengebirge, eine Kalk-Kette, die mit steilen Wänden das Hintergebirge überragt und nach Süden begrenzt.

Viele unterschiedliche Waldgesellschaften mit ihren Lebewesen, vom Alpenbockkäfer bis zum Zwergschnäpper, werden auf Dauer erhalten. Der erste Wald-Nationalpark Österreichs entsteht.



Arbeitsplätze

Schon zu Beginn werden etwa dreißig Menschen beim Nationalpark Arbeit finden – viel mehr, als zuletzt bei den Bundesforsten. Die ganze Region profitiert durch die Sicherung ihrer Naturschätze, die hochwertige Umweltbildung und einen sanften Tourismus.

Außenzone

Ursprünglich war eine Übergangszone vorgesehen – zwischen unberührter, streng geschützter Natur in der Naturzone und der Umgebung. Der Landtag ließ dieses Vorhaben fallen. Jetzt liegt es an der Nationalparkverwaltung, die Naturzone vor Einflüssen von außen zu schützen.

Bergsteigen

Schutzhütten und Wege bleiben im Nationalpark bestehen – auch in der streng geschützten Naturzone. Wandern und Bergsteigen ist weiterhin erlaubt. Lediglich in ökologisch sehr empfindlichen Bereichen kann es zu Einschränkungen kommen.

Bewahrungszone

Traditionelle Almwirtschaft soll's im Nationalpark weiterhin geben und damit gepflegte Kulturlandschaft. Nur der Einsatz von Kunstdüngern und Pestiziden ist verboten. Bewahrungszonen dürfen im Nationalpark höchstens ein Viertel der Fläche ausmachen.

Der Kalk und die Alpen



Großes Bild:

- Buchenblätter im Frühjahr
- Kleine Bilder von links:
- Gipfel der Hohen Nock
- Am Pießlingbach
- Im Toten Gebirge (Hochmöllinggruppe)



Alpinvereine und Naturschutzorganisationen haben 1989 in ihrer „Mollner Erklärung“ von Politikern konkrete Schritte gefordert – hin zum „Nationalpark Kalkalpen“.

Zwei Dutzend Mitarbeiter dieser Organisationen – der Mollner Kreis – haben seit her das Werden des Nationalparks begleitet...

- mit ihrer, meist ehrenamtlichen, Arbeit
- mit Fachwissen
- und viel persönlichem Einsatz

Das Ergebnis...

- **Fachlich kompetent:**
Ein Positionspapier der Alpin- und Naturschutzorganisationen bestimmt die offizielle Planungsrichtlinie des Landes Oberösterreich wesentlich mit.
- **Schutz schon bei der Planung:**
Die Kahlschlagwirtschaft der Bundesforste wurde gestoppt: Drei Jahre vor der Gründung des Nationalparks.
- **165 Quadratkilometer Nationalpark von Beginn an:**
Zu Beginn der Verhandlungen schien es, dass der Nationalpark Kalkalpen mit einer Größe von nur neunzig Quadratkilometern gegründet werden muss. Diese

Schmalspurvariante wurde nach einer Postkartenaktion und viel Druck über die Medien zurückgezogen.

- **Bildung, die sitzt:**
Unabhängig von Besitzverhältnissen gibt es für den Nationalpark ein einheitliches Bildungs- und Betreuungsangebot – und eine solide Ausbildung für Nationalpark-Betreuer. „Auerhahn-Balztouren“ und ähnliche wenig naturfreundliche Angebote konnten sich nicht durchsetzen. Ursprünglich hatten die Bundesforste darauf beharrt, auf den von ihnen verwalteten Flächen dürfe nur Bundesforstpersonal führen.

- **Besseres Nationalparkgesetz:**
Keine wirtschaftliche Nutzung in der Naturzone.

Die Managementpläne müssen erlassen werden, bevor der Nationalpark seinen Betrieb aufnimmt. Sie werden befristet und der Entwicklung angepasst.

Die internationale Anerkennung durch die IUCN wird angestrebt.

Der Nationalpark soll sich in Richtung Haller Mauern und Totes Gebirge vergrößern.

- **Geld ist nicht alles:**
Überhöhte Entschädigungsforderungen des Staatsbetriebes Bundesforste wurden abgewendet: Auch die

folgenden Abschnitte des Nationalparks wird sich der Steuerzahler leisten können.

- **Ökologischer Ansatz im neuen Bundesforste-Gesetz:**
Ökologisch besonders wertvolle Flächen sind in ihrer Substanz zu erhalten: Dazu sind die Bundesforste jetzt gesetzlich verpflichtet.



Das haben wir erreicht.



Fläche

Die Kalkalpen hätten der größte Nationalpark Mitteleuropas werden sollen – mit 900 Quadratkilometern an der Grenze von Oberösterreich zur Steiermark. Der erste Abschnitt soll immerhin bis zu 215 Quadratkilometer umfassen: Hier besitzt der Bund 83 Prozent der Fläche, die Katholische Kirche 7 Prozent, Private 5 Prozent, Land und Gemeinden 2 Prozent.

Internationale Anerkennung

Erfüllt ein Nationalpark die Richtlinien der IUCN, so kann das Gebiet zum „international anerkannten Nationalpark“ erklärt werden. Die Anerkennung wird von der IUCN im Auftrag der UNO ausgesprochen und ist ein Gütesiegel für das Gebiet.

IUCN

Die Welt-Naturschutz-Union hat Richtlinien für Nationalparke ausgearbeitet. Wichtigstes Ziel: Lebensräume ökologisch auf Dauer unversehrt zu erhalten. Platz sein muss auch für Erholung, Bildung und Forschung.

- Großes Bild:
• Karst – am Plateau des Totes Gebirges
Kleine Bilder von links:
• Gebirgsstelze
• Mauerhauer
• Feichtau-Alm



Im „Mollner Kreis“ haben seit 1989 mitgearbeitet:

- Ernst Dorfner
Österr. Naturschutzbund
- Karl Fraiss
Naturfreunde Oö.
- Josef Friedhuber
Naturfreunde Oö.
- Josef Fürst
Oesterr. Alpenverein
- Eva Maria Gösweiner
Oesterr. Alpenverein

- Stefan Hackl
Oesterr. Alpenverein
- Markus Haslinger
*Koordinator 1995–1997,
Österr. Naturschutzbund*
- Wolfgang Heitzmann
- Peter Hasslacher
Oesterr. Alpenverein
- Markus Kumpfmüller
- Herbert Jungwirth
Oesterr. Alpenverein

- Franz Maier
*Oesterr. Alpenverei,
Umweltdachverband ÖGNU*
- Horst Maisser
World Wide Fund for Nature
- Johanna Mang
World Wide Fund for Nature
- Gerhard Nömayr
Naturfreunde Oö.
- Gerald Rettenegger
Koordinator 1991–1992
- Ernst Schmidhuber
Naturfreunde Oö.

- Bernhard Schön
Koordinator 1990–1991
- Hans Uhl
*Koordinator 1993–1995,
World Wide Fund for Nature*
- Bernhard Weiss
Naturfreunde Oö.
- Udo Wiesinger
World Wide Fund for Nature
- Friedrich Witzany
Österr. Naturschutzbund

Der Verein, der den Nationalpark schuf:
Am 3. Mai 1990 wurde in Linz der Verein Nationalpark Kalkalpen gegründet – auf Initiative der Alpenvereine und Naturschutzorganisationen. Der Verein sollte die Planung vorantreiben und den Nationalpark fördern. Das Ziel war dabei, einen Nationalpark zu errichten, der den Anforderungen der internationalen Naturschutz-Union IUCN entspricht.



Karst

Wasser löst Kalk und schafft sich in Jahrtausenden Wege drin im Berg – von schmalen Klüften bis zu gewaltigen Höhlen. Der Dachsteinkalk im Toten Gebirge und der Wettersteinkalk im Sengengebirge und im südlichen Hintergebirge verkarsten besonders gut. Offen fließendes Wasser gibt's nur im Tal. Hier treten auch die großen Karstquellen zutage.

Kosten

Beispiele aus anderen Ländern zeigen, dass die direkten Ausgaben für den Nationalpark um ein Vielfaches wettgemacht werden – durch steigende Wertschöpfung der Produkte aus der Region und den Tourismus.

Managementpläne

Der Nationalpark soll Lebensraum für Pflanzen und Tiere schützen und zugleich offen stehen für Menschen. Beide Ziele in Einklang zu bringen ist Ziel der Managementpläne, in denen auch geregelt werden soll, welche Infrastruktur, wieviel Personal und wieviel Geld für die Maßnahmen notwendig sind.

Der Mollner Kreis '89 -'97



- Großes Bild:
• Blumauer Alm im Sengengebirge
Kleine Bilder von links:
• Alpenbockkäfer auf Weißem Germer
• Schwarzspecht an der Bruthöhle

- 16. April 1966
Die Ennskraftwerke präsentieren in Molln Pläne für ein gigantisches Netz von Kraftwerken. Im Tal der Krummen Steyrling bei Molln ist eine 140 Meter hohe Staumauer geplant – für einen Speichersee so groß wie der Hallstättersee. Wasser aus der Steyr und der Enns soll diesen See füllen. Und hochgepumpt werden soll dieses Wasser mit Strom aus einem Atomkraftwerk an der Ennsmündung.
- 29. Jänner 1967
Ein starkes Erdbeben – mit Zentrum direkt unter Molln – erschüttert das Steyrtal.
- Mai/Juni 1969
Der Mollner Gemeinderat lehnt die Errichtung des Kraftwerksnetzes einstimmig ab und beschließt eine Volksbefragung. Dabei sprechen sich 65 Prozent der Befragten gegen das Pumpspeicherwerk aus.
- 1973
Der Verein „Rettet das Steyrtal“ sammelt 70.000 Unterschriften gegen das Kraftwerksprojekt. Landes- und Bundespolitiker schließen sich den Forderungen an. Wissenschaftler kritisieren die Unwirtschaftlichkeit und die Umwelteingriffe. Mit dem Bau des Kraftwerkes Klaus – der ersten Baustufe

- des Monsterprojektes – wird trotzdem noch begonnen. 1975 geht das Kraftwerk Klaus in Betrieb.
- 26. Juli 1976
Das Sengengebirge wird zum Naturschutzgebiet erklärt – auf Initiative von Kurt Rußmann. Er wird 1990 erster Leiter der Planungsstelle Nationalpark Kalkalpen. Im Zuge der Arbeiten am Naturschutzgebiet Sengengebirge taucht zum erstenmal die Idee vom „Nationalpark“ im Süden Oberösterreichs auf.
- Oktober 1981
Die VÖEST plant einen Schießplatz für Noricum-Kanonen im Hintergebirge.
- Mai 1982
Nach großem Protest von Naturschützern verlegt die VÖEST den Schießplatz nach Eisenerz. Die Ennskraftwerke legen neue Pläne für ein Speicherkraftwerk im Hintergebirge vor und haben dafür massive politische Unterstützung im Land und in den Gemeinden.
- Jänner 1983
Die Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge schlägt vor: „Nationalpark statt Kraft-

- werk“. In den nächsten Monaten sprechen sich immer mehr Politiker gegen das Kraftwerk aus – zuletzt auch Handelsminister Steger.
- Mai 1984
Die Ennskraftwerke beginnen mit dem Bau von Sondierstollen
- 20. Juni–5. Juli 1984
Besetzung der Kraftwerksbaustelle im Hintergebirge. Im April 1985 ziehen die Ennskraftwerke ihre Pläne zurück.
- Frühjahr 1989
Eine bunte Runde trifft sich in einem Gasthaus in Sierning: Unter anderem Willi Molterer – Sekretär von Landwirtschaftsminister Riegler, Gerhard Heiling-
- brunner – Sekretär von Umweltministerin Flemming, Franz Sieghartsleitner – ÖVP-Bezirksparteisekretär in Steyr und Kurt Rußmann von der Naturschutzabteilung des Landes. Die Idee vom Nationalpark im Süden Oberösterreichs nimmt konkrete Formen an.
- August 1989
Landeshauptmann Dr. Josef Ratznböck: Kein Kraftwerk im Hintergebirge, dafür ein Nationalpark, der vom Hintergebirge bis ins Tote Gebirge reicht.
- Frühjahr 1990
Die Planungsstelle des Landes beginnt an der Verwirklichung des Nationalparks zu arbeiten.
- 5. Dezember 1996
Nach langem Tauziehen zwischen Interessenvertretern wird das Nationalpark-Gesetz im Landtag einstimmig beschlossen.
- 10. Jänner 1997
Umweltminister Dr. Martin Bartenstein und Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer unterzeichnen in Großraming den Staatsvertrag zwischen Bund und Land. Der regelt Finanzierung und Organisation des Nationalparks.
- 25. Juli 1997
In Windischgarsten wird der Nationalpark Kalkalpen eröffnet.



Nationalpark-Region
Alle Gemeinden, die Anteil am Nationalpark haben. Die Region soll ihrem Namen dadurch gerecht werden, dass hier besonders bewusst und schonend mit der Natur umgegangen wird.

Naturzone
Hier ist praktisch jeder Eingriff, jede wirtschaftliche Nutzung, verboten. Keine Forststraßen, Schlägerungen, Schlipisten oder Berghotels. Jagd gibt's nur, um hohe Wildschäden am Wald zu verhindern. Sonst wird die Natur sich selbst überlassen.

NGO
Non-Governmental Organization = nicht-staatliche Organisation. Weltweit gibt es derzeit etwa 5.000 zwischenstaatlich bzw. international tätige NGOs. Auch die österreichischen Alpinvereine und Naturschutzverbände werden als NGOs bezeichnet und sind zum Teil Zweigvereine internationaler Organisationen.

Die Geschichte dahinter.





Diese Ziele haben wir uns gesetzt – bis ins Jahr 2000:

- „Der Nationalpark als Chance“ soll sich in der Region im Bewusstsein der Menschen festsetzen.
- Wir wollen Verständnis wecken für die Natur, vor allem bei der Jugend.
- Das Nationalparkmanagement wollen wir fachlich begleiten.
- Naturschutzziele müssen im Nationalpark Vorrang haben.



Und die Zukunft?

Wir helfen mit bei der Schaffung attraktiver Wander- und Themenwege im Außenbereich.

Wir sorgen für ökologische Ausrichtung unserer Schutzhütten bei der Ver- und Entsorgung.

Für den Verkehr in der Nationalparkregion muss ein Gesamtkonzept her – von örtlichen Maßnahmen bis zu einer wirksamen Förderung des öffentlichen Verkehrs.

Flächen, die die Naturzone abrunden, zum Beispiel Besitz der Katholischen Kirche im Hintergebirge, sollen rasch einbezogen werden.

Naturschutz darf nicht an der Nationalparkgrenze enden. Auch im Umland sollen längst fällige Schutzprojekte vorangetrieben werden – zum Beispiel das Naturschutzgebiet Steyr-schlucht/Rinnende Mauer.

Im Gebiet um den Nationalpark gibt's viele Initiativen, die sich mit Regionalentwicklung befassen. Mit diesen Gruppen wollen wir umfassend zusammenarbeiten.



Trink-Wasser

Wasser gibt's reichlich im Nationalpark. Wasser-Autobahnen hin zu den Ballungszentren sind wirtschaftlich reizvoll. Viel notwendiger, aber auch mühsamer, ist Trinkwasser-Schutz im ganzen Land. Auch wenn Politiker heute noch genau diesen Schutz versprechen – die großen Energiekonzerne haben sich schon Wasserrechte gesichert rund ums Tote Gebirge. Der erste Schritt zur Nationalpark-Wüste?

Ur-Wald

Das Reichraminger Hintergebirge wird seit wenigstens vierhundert Jahren forstwirtschaftlich intensiv genutzt. Zuletzt verbreitet durch Fichten-Monokulturen und Kahlschläge. Der Nationalpark bietet eine Chance, die letzten urtümlichen Waldreste zu erhalten – und Ur-Natur wieder entstehen zu lassen.

Wald-Park

Im ersten Abschnitt des Nationalparks bedeckt Wald 80 Prozent der Fläche. Nur die Hälfte davon wurde aber zuletzt forstwirtschaftlich genutzt. Auf Almen, Weiden und Grünland entfallen vier Prozent.

Großes Bild:

- Hochalpenregion im Toten Gebirge
- Kleine Bilder von links:
- Schluchtwald im Hintergebirge
- Clusius-Primel, Jagdblaue
- Gemsen

Oesterreichischer
Alpenverein (OeAV)
Landesverband
Oberösterreich
Herrenstraße 7/1
4020 Linz
T 0 73 2/77 10 23
F 0 73 2/77 10 23-4



Der Alpenverein setzt sich seit Jahrzehnten für den nachhaltigen Schutz der Alpen-Natur ein. Er war in den siebziger und achtziger Jahren Wegbereiter für den Nationalpark Hohe Tauern, so wie jetzt für den

Nationalpark Kalkalpen. Zur Eröffnung hat der Alpenverein den handlichen Naturführer „Nationalpark O.ö. Kalkalpen – Steyr-schlucht – Rinnende Mauer“ veröffentlicht.

Österreichischer
Naturschutzbund
(ÖNB)
Landesgruppe
Oberösterreich
Landstraße 31
4010 Linz
T 0 73 2/77 92 79
F 0 73 2/78 56 02



Der ÖNB – der älteste unter seinesgleichen – gegründet 1913 – befasst sich mit dem gesamten Themenkomplex des Natur- und Umweltschutzes: Bildung und Information der Umweltinteressen gegenüber Staat

und Wirtschaft, Pflege und Ankauf wertvoller Flächen und Suche nach umweltverträglichen Wegen des Wirtschaftens.

Naturfreunde
Österreich (NFÖ)
Landesleitung
Oberösterreich
Landstraße 36/III
4020 Linz
T 0 73 2/77 26 61
F 0 73 2/79 43 20



Die Naturfreunde engagieren sich als Alpenverein in vielen Bereichen des Natur- und Umweltschutzes. Mit dem „Windischgarstner Manifest“, dem Ergebnis der Nationalpark-Konferenz

Ende Mai 1997, leisteten die Naturfreunde einen wichtigen Beitrag zur österreichischen Nationalpark-Entwicklung.

WWF Österreich
Landesorganisation
Oberösterreich
4553 Schlierbach 285
T 0 75 82/813 34



Wir sind unabhängiger, aktiver Teil des internationalen WWF-Netzwerks. Wir setzen uns gemeinsam dafür ein, dass die Lebensgrundlagen für alle Lebewesen bewahrt werden – durch ein entsprechendes Mit-

einander von Natur und Mensch.

Umweltdachverband ÖGNU
Alserstraße 21
1080 Wien
T 01/401 13
F 01/401 13-50
eMail umweltdachverband@oegnu.or.at



Umweltdachverband

Der Umweltdachverband ÖGNU ist eine gemeinnützige Umwelt-Interessenvertretung. Ihr gehören rund

40 Organisationen an, die im Natur- und Umweltschutz tätig sind. Die Vereine vertreten über 800.000 Mitglieder.

Zum Nationalpark Kalkalpen erstellte der Umweltdachverband die Publikation „Nationalpark und Nachhaltigkeit“.

Wir - das sind...

DVR : 0518573
HERRN 00000010968
DIPL.ING. FRIEDRICH WITZANY

IM SOMMERLANDL 7
4490 ST. FLORIAN

Koordinationsstelle Nationalpark Kalkalpen der Alpenvereine und Naturschutzorganisationen

Dr. Markus Haslinger
4463 Großbraming · Brunnbach 40
T/F 0 72 54/71 84
T 0 66 3/977 49 57

Informativ Nr. 2a/1997 · P.b.b.

Impressum: Herausgeber/Verleger:
ÖNB Oberösterreich In Zusammenarbeit mit OeAV, NFÖ, WWF und Umweltdachverband ÖGNU
Redaktion: Franz Xaver Wlmmmer
Fotos: Roland Mayr (13), Norbert Pöhringer (3), Hans Uhl (3)